Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 21

Artikel: Die Gesellschaft der L. von Roll'schen Eisenwerke 1823 bis 1923

[Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Neubau gegen Ende des Jahres beziehen zu können. Die Bewohner der ganzen Gegend sehnen sich nach der Vollendung des Baues, wodurch der im Krankenhause seit Jahren herrschende Platmangel beseitigt wird.

Das "Rigahaus" in Chur, jenes an den ruffischen Berrschaftsstil erinnernde Gebäude, wurde laut "N. B. 3". für 240,000 Fr. angekauft für den schönen Zweck, ein Altersaspl zu werden. Den Hauptstock der Ankaufs: gelder liefert eine große Schenkung des unvergeflichen Wohltäters Allemann-Vafalli.

Bauliches aus Bremgarten (Aargau). Das Bären= mattquartier wird nun mit Ginfamilienhäusern übersät und in eine Gartenstadt umgewandelt. Aber auch die Anhöhen links und rechts der Reuß werden zu Ehren gezogen. Fast jede Woche ragt wieder irgendwo ein neues Baugespann zum Boden heraus. Mit der Erftellung der Bürftenhölzerfabrit des Herrn Reiniger an der Lunkhoferstraße wird demnächst begonnen. größere Umbauten vervollständigen das Bild.

Wohnungsbau in Zurzach. Die Einwohnergemeinde Burzach beschloß die Beteiligung am gemeinnützigen Wohnungsbauverein mit einer Garantieübernahme von 20 bis 25% auf die zweite Hypothek.

Bauliches aus Locarno. Die Herren Piatti und Architekt Fischer arbeiten laut "Südschweiz" gemeinsam ein Projekt aus, um die vielen sumpfigen Stellen im Saleggi und neben dem Besitztum Müller auszufüllen, um darauf Baufer errichten zu konnen. Diese Initiative verdient das Interesse der Behörden, damit jene, wenn auch zum Teil entlegenen Grundstücke einer rationellen Verwertung zugeführt werden können.

Genfer Trintwasserversorgung. Wie die westschweizerischen Zeitungen berichten, wird in der nächsten Zeit in Genf eine neue Wasserfassung vollendet, die die Stadt mit Trinkwasser aus dem See versorgen wird. Das Waffer wird bei Befenaz, 800 Meter vom Ufer entfernt, in einer Tiefe von 25 Metern gefaßt, durch einen Filter getrieben und in Stahlrohren von 25 cm Durchmesser zu einer Bumpe geführt, die das saubere Wasser in die Leitung treibt. Nächstes Jahr soll eine weitere Pumpstation in Vengeron eingerichtet werden, für die bereits ein Kredit von 500,000 fr. bewilligt wurde. Das Waffernet der Stadt Genf hat eine Länge von 484 Kilometern und leitet den Abonnenten 43 Millionen Rubikmeter Waffer zu; doch zwingt der steigende Bedarf zu den neuen Erweiterungen.

Die Gesellschaft der L. von Roll'schen Gisenwerke

1823 bis 1923.

(Rorrespondeng.)

(Schluß.)

Die Rohlenlieferungen aus Deutschland verschlimmer= ten sich zusehends und auf 1. Dezember 1918 erfuhren die bereits kontingentierten Kohlenbezüge der gesamten Industrie eine weitere Einschränfung. Schon im November 1918 hatte der Hochofen in Choindez neuerdings infolge Koksmangel stillgelegt werden müffen. Wie einsichneidend sich die Lage verschlimmert hatte, offenbarte sich dem Bublikum am sinnfälligsten in der auf den 2. Dezember 1918 vom Bundesrat verfügten Ginftellung des gefamten Schnellzugs- und Sonntagspersonenver= tehrs für die mit Kohlen betriebenen Berkehrsanstalten. In den Jahren 1916 bis 1918 hatte fich zudem der Kohlenpreis von Fr. 60.— pro Tonne ab Zeche in exorbitanter Beise auf Fr. 180.— erhöht. Noch ganze zwei Jahre blieb die Kohlenversorgung unseres Landes

kritisch. Im Anfang des Jahres 1920 waren die Zufuhren wieder ganz ungenügend. Erst in der zweiten Hälfte 1920 gingen dank unausgesetzter Bemühungen hauptsächlich aus Nordamerika große Kohlenmengen ein. Die über die bedeutenoften Länder hereingebrochene Wirtschaftskrisis machte sich bald in einem starken Rückgang des industriellen Kohlenbedarfes fühlbar. Auf einmal waren nun wieder Kohlen genug erhältlich und auch die Preise begannen rapid zu sinken. Damit sind die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung, die mahrend vier Jahren auf unserem Lande wie ein Alp gelaftet haben, so ift wenigstens zu hoffen, in den Hintergrund getreten. Die Sorge um die Beschaffung des erforder= lichen Brennmaterials war so groß, daß der Preis, wie übrigens auch bei den Rohstoffen, immer mehr noch eine sekundare Rolle spielte. Von diesem Gesichtspunkte aus muß auch die Heranziehung von Ersathrennstoffen, wie Torf, Braunkohle, Anthrazit 2c. beurteilt werden. ein finanziell ungunftiges Ergebnis der Unternehmungen, die zu diesem Zwecke gegründet wurden, mar man zum voraus gefaßt.

Parallel zu den Unterhandlungen mit Deutschland über die Kohlenversorgung gingen solche zur Sicherung der Zusuhren von Eisen und Stahl. Auch in dieser Richtung stellten sich der Bedarfsdeckung der schweizerischen Metall: und Maschinenindustrie ungeahnte Schwie: rigfeiten entgegen. Die Kontrolle über die Verwendung von Eisen, Stahl und anderen Metallen beutscher Berfunft übernahm nach einem Abkommen vom Mai 1918 eine nach dem Vorbild der SSS als Syndifat der "Schweizerischen Treuhandstelle für die Überwachung des Warenverkehrs" (STS) gegründete Genoffenschaft, die sog. SEGÉS, (Schweizerische Einfuhrgenofsenschaft für Eisen, Stahl und Metalle), welche an die Stelle der Eisenzentrale trat. Bevor diese Genossenschaft aber ihre Tätigkeit recht begonnen hatte, kam fie infolge Auflösung der STS im November 1918 in Liquidation. Für die Werke der von Roll'schen Eisenwerke hatte die ausländische Kontrolle über die Materialverwendung nicht die Bedeutung, wie für die eigentlichen Exportfirmen der Maschinenindustrie. Von der Herstellung eigentlichen Rriegsmaterials für das Ausland hat sich die Gesellschaft ferngehalten, aus der wohlerwogenen Überlegung, daß ihre Aufgabe in der Befriedigung des Inlandbedarfes bestehe und es deshalb für sie nicht angehe, vorübergehender Vorteile wegen eine Kundschaft zu vernachläffigen, auf welche sie nach Beendigung des Krieges nicht verzichten konnte.

Um einer spekulativen Ausnützung der herrschenden Knappheit an Eisen, Stahl und anderen Metallen zum Nachteile wichtiger volkswirtschaftlicher Interessen entgegenzutreten, hatte der Bundesrat für den Handel mit Eisen und anderen Metallen eine Reihe einschränkender Magnahmen erlaffen, die auch in die Rohmaterialverforgung der Werte eingriffen. Durch Bundesratsbeschluß vom 18. Januar 1918 wurde der Handel mit Alteisen, Altguß und Eisenabfällen der Aufsicht einer Untersektion der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft unterstellt, welche die Zuteilung des Altmaterials an die Werke und Gießereien vornahm und für Altguß und Gifenspane Höchstpreise festsetzte. Eine analoge Regelung war schon im Dezember 1916 für den Handel mit Altmetallen und Metallabfällen getroffen worden. Durch Bundesratsbeschluß vom 3. April 1918 wurde auch die Gewinnung und Verarbeitung von Neu-Metallen und der Handel mit solchen der Aufsicht der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft unterstellt. So begründet alle diese staatlichen Eingriffe in die wirtschaftliche Tätigkeit durch die außerordentlichen Berhältniffe maren, fo find fie doch von den betroffenen Kreisen als läftige Hemmung be-

trachtet worden. Es konnte daher nicht verwundern, daß ihre im Laufe des Jahres 1919 erfolgte Aufhebung all-

gemein als Befreiung empfunden wurde.

Trop des Wegfalles des Kriegsbedarfes nach dem Baffenstillstand war Gisen und Stahl, auch Halbzeug, bis in die zweite Hälfte des Jahres 1920 nur in ungenügenden Mengen erhältlich. Nachdem der Preis für Flußeisen im Jahre 1919 erheblich gesunken war, stieg er 1920 vorübergehend fast wieder auf die frühere Höhe, um dann aber noch vor Jahresende stark zu fallen. Sowohl die Kohlenförderung, die für die Gifenerzeugung von größter Wichtigkeit ist, als die Eisen- und Stahlproduction waren infolge des plötlichen überganges zum 8-Stundentag und der weitverbreiteten Arbeitsunluft bedenklich zurückgegangen. Dazu kam für die Zufuhr nach der Schweiz die weitere Erschwerung, daß die deutschen Eisenbahnen durch die Wirren der Revolution und die Waffenstillstandsbedingungen für längere Zeit vollständig desorganisiert waren.

In der Lage auf dem europäischen Eisenmarkt war mit dem Friedensvertrag von Versailles eine Anderung von größter Bedeutung eingetreten. Mit der Loslösung Elsaß-Lothringens und Luxemburgs von Deutschland ist die deutsche Roheisenproduktion um zirka 40 % zurückgegangen. Zusammen mit Luxemburg und Belgten besitt nun Frankreich auf dem Kontinent die Vorherrschaft über die Eisenerzeugung und Deutschland ist auf die Einfuhr von Eisenerzen angewiesen, während anderseits Frankreich für die Verhüttung seiner Erze Koks aus Deutschland beziehen muß. Durch die zu Anfang dieses Jahres erfolgte Besetzung des Ruhrgebietes durch Frantreich ist diese gegenseitige Abhängigkeit neuerdings mit

aller Deutlichkeit in Erscheinung getreten.

Mit der Einstellung der Feindseligkeiten im Oktober 1918 war die Hochkonjunktur für die schweizerische Industrie noch nicht zu Ende. Der Warenhunger war noch so groß, daß die Nachfrage nach schweizerischen Pro-dukten bis in die zweite Hälfte des Jahres 1920 fort= während sehr lebhaft blieb und eine eigentliche Nach= friegskonjunktur mit neuerdings steigenden Preisen hervorrief. Umso plöglicher erfolgte dann der Zusammen= bruch dieser Scheinkonjunktur, der bei der allgemeinen Berminderung der Kaufkraft der Völker Europas das solide Fundament fehlte. Bum unaufhaltsamen Sinken der Valuten der ehemals kriegführenden Länder, ausgenommen Amerika und England, kam eine ausgesprochene protektionistische Handelspolitik der meisten Staaten.

ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Mitwirkung am Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete wurden dadurch bitter enttäuscht. Der Export ging mehr und mehr zurück, was für die beteiligten Industrien gleichbedeutend mit Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen war.

Unter der Krisis des Exportes haben auch die von Roll'schen Werke schwer gelitten, trotdem sie mehr auf den Inlandbedarf eingestellt sind. Die ausländische, namentlich die deutsche Konkurrenz, wurde auf dem schweizerischen Markt durch den niedrigen Stand ihrer Baluta begünftigt. Nicht nur hatte sie mit geringeren Löhnen zu rechnen, auch das Rohmaterial stand ihr zu einem Preise zur Verfügung, der um ein Bielfaches von dem Preis übertroffen murde, den die schweizerische Induftrie den deutschen Lieferwerken zu bezahlen hatte. Nachdem die überschwemmung mit billiger Lalutaware immer größere Dimenfionen angenommen hatte, faben sich Bundesversammlung und Bundesrat schließlich ver-anlaßt, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zum Schute der nationalen Produktion Einfuhrbeschränkungen anzuordnen, die mit dem 1. Juli 1921 in Kraft gesetzt wurden. Die Magnahme kam indeffen zu spät, um unmittelbar die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen. Denn inzwischen hatten Importeure und Großkonsumenten reichlich Gelegenheit gehabt, ihre Lager mit Balutaware berart zu füllen, daß fie für längere Zeit versorgt waren.

über die volkswirtschaftlich wohltätige Wirkung der Einfuhrbeschränkungen, durch welche von den Erzeugniffen der Werke nur Walzprodukte in kleineren Abmeffungen, sowie einige menige Gußartitel geschütt murden, kann heute kein Zweifel mehr bestehen. Ihnen ift es zu verdanken, wenn sich der Beschäftigungsgrad der durch die ausländische Konkurrenz bedrohten Industrien langsam wieder gebeffert hat und die Arbeitslosigkeit in er= heblichem Umfange zurückgegangen ift. Die gleiche Wirtung darf, nur in bescheidenerem Maße, dem neuen, provisorischen Gebrauchszolltarif zugeschrieben werden, der ebenfalls am 1. Juli 1921 für die Dauer von vorläufig zwei Jahren in Kraft trat und eine Anpassung der Zollanfäße an die seit dem Kriegsausbruch gestiegenen Warenwerte bezweckte. Der Preisabbau ist durch die beiden Magnahmen nicht, wie ihre Gegner behaup-

teten, zum Stillstand gebracht worden.

Die indirekten Folgen der schweren Krifis zeigen sich in den großen Aufwendungen der Gesellschaft für Ar-Die Hoffnungen der schweizerischen Industrie auf eine | beitslosenfürsorge, Kriegsgewinn- und Kriegssteuern, außer-

Anerkannt einfach, aber praktisch,

zur rationellen Fabrikation unentbehrlich, sind

Graber's patentierte Spezialmaschinen und Modelle zur Fabrikation tadelloser Zementwaren

Kenner kaufen ausschliesslich diese la Schweizerfabrikate. Moderne Einrichtung für Blechbearbeitung.

Joh. Graber, Maschinenfabrik, Winterthur-Veltheim

ordentlichen Fürsorgemaßnahmen zugunften der Arbeiter= schaft, sowie erheblichen finanziellen Einbußen infolge von Konkursen und Nachlaßverträgen von Seiten einer Reihe von Verbrauchern. Dagegen ift die Gesellschaft von Verlusten auf Auslandguthaben, als Folge des Zusammenbruches einzelner ausländischer Valuten, verschont geblieben. Ginen ungefähren Begriff über die indirekten Folgen der Krisis, unter denen die Gesellschaft zu leiden hatte, vermitteln die folgenden Zahlen.

An Kriegsgewinn- und Kriegssteuern hatte die Gesellschaft bis 1922 total Fr. 7,241,622.75 abzuliefern. Dazu famen an Betragen ber Staats: und Gemeindesteuern in den Jahren 1914/1922 insgefamt Fr. 5,162,035.88. Die in den Jahren 1914/1922 an das Gemeinwesen in Form von ordentlichen und außerordentlichen Steuern abgelteferten Summen be-laufen sich demnach auf total Fr. 12,403,659, oder im Durchschnitt jährlich auf 9,84 % des Aftienkapitals, das im Mai 1920 von 12 auf 18 Millionen Franken erhöht worden war.

Die zu Lasten der Gesellschaft ausgerichteten Unterstützungen für die Arbeitslosenfürsorge belaufen sich auf insgesamt Fr. 921,778.37.

An Arbeiter im Grenzbesetzungsdienst wurden

Unterstützungen im Betrage von Fr. 463,206 ausbezahlt. In den Jahren 1918—1921 wurden die Betriebsbefizite der verschiedenen Speifeanftalten der Werke, durch die billige Mahlzeiten verabreicht wurden, mit einem Betrag von insgesamt Fr. 525,589.30 übernommen.

Im Jahre 1919 wurde den Werkskrankenkassen, die durch den verheerenden Seuchenzug der Grippe in ihrer finanziellen Existenzfähigkeit empfindlich getroffen wurden, Zuschüffe in der Höhe von total Fr. 78,000.— gewährt.

Für die Schaffung einer Alters- und Invaliditätsversorgung für die Arbeiterschaft und die Ausgeftaltung der Benfions- und Sulfskaffe der Angestellten murden gewaltige Summen von der Gefellschaft bereit gestellt, die nur dank der außerordentlichen Erträgnisse der Kriegsjahre aufgebracht werden konnten. Dadurch sind dem Personal aus der Kriegskonjunktur Vorteile gesichert worden, die wegen ihres bleibenden Wertes als die zweckmäßigste Form von Gewinnbeteiligung bezeich= net werden dürfen.



Die Schwankungen der Kriegs- und Nachkriegskonjunftur und die Wirkungen der Arbeitszeitverfürzung gelangen in der Gesamterzeugung und der Zahl der Arbeiter und Angeftellten deutlich jum Ausdruck. Es

DEL	tuy.		(inkl. Roheifen) in Tonnen	Arbeiter	Zahl der Angestellten
im	Jahre	1912	125,564	4428	240
,,	"	1914	85,528	3814	247
"	,,	1916	100,992	4735	265
,,	"	1918	77,864	4578	279
,,	,,	1920	60,927	4934	309
,,	,,	1922	70,480	4203	317

Die Gesamterzeugung erreichte im Jahre 1921 mit

zirka 56,000 Tonnen ihren tiefsten Stand.

Von der Entwicklung der einzelnen Werke gibt die für industrielle Zwecke überbaute Fläche ein Bild. Diese umfaßte in au Anfang 1914 am 30. November 1922

	0*	m ²	m²
Gerlafingen		56,449	72,322
Choindez		27,913	32,315
Rlus		37,630	4 3,000
Rondez		15,160	18,530
Olten		6,800	8,250
Bern		13,040	14.994
	Total	156,992	189,411

Die Zunahme der überbauten Fläche beträgt somit 32,419 m².

Zusammenfassend ift über die Verhältnisse der Kriegsund Nachkriegsjahre zu sagen, daß sie an die Leitung der Gesellschaft und ihrer Werke außergewöhnliche Unforderungen ftellten. Trothem die Beschäftigung bis Ende 1920 eine gute war, boten die Werke doch fortwährend ein anormales Bild. Einzelne Abteilungen waren überlastet, andere wiederum vollständig ausgeschaltet. Eine unaufhörliche Unsicherheit, Unruhe und Spannung laftete infolge der angeführten Schwierigkeiten die ganze Kriegsund Nachkriegszeit über auf den Betrieben der Gesellschaft. Eine dauernde Besserung ist erft zu erwarten, wenn die großen Fragen der internationalen Politik, welche der verfloffene Weltkrieg aufgerollt hat, eine Lösung gefunden haben, die den Bölkern Europas die Möglichkeit sichert, sich durch friedliche Arbeit wieder aus den sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachfriegszeit herauszuarbeiten.

Die Rosten der Lebenshaltung Ende Juli 1923.

(Rorrespondenz.)

Nach den Breisberechnungen des eidgenöffischen Arbeitsamtes haben sich im Juli 1923 die Durchschnittspreise der meisten Artikel nur wenig verändert. Die anziehende Tendenz der Fleischpreise, durch die die vergangenen Monate gekennzeichnet waren, ist ganzlich zum Stillstand gekommen und bei Schweinefleisch, Speck, Schweineschmalt, Nierenfett und Kalbfleisch einem leichten Rückgang gewichen. Abgesehen von den Preissenkungen einiger Saison artifel weist der Berichtsmonat einen Rückgang des Zucker preises von 6% auf. Preiserhöhungen von mehr als 1% gegenüber dem Vormonat sind nur bei den folgen den Artikeln eingetreten: Gier, Reis, geröfteter Raffee und Apfelschnitze. Der Rückgang des Zuckerpreises wird in seiner Wirkung auf die Inderziffer der Nahrungs-kosten durch die erhöhten Eierpreise und das Verschwinden der alten Kartoffeln vom Markte ziemlich genau aus:

Die Verteuerung der Nahrungskoften gegenüber dem Juni 1914 beträgt im Berichtsmonat 63 bis 66